



Abend =

Zeitung.

47.

Freitag, am 23. Februar 1838.

Dresden und Leipzig, in Commission in der Arnoldischen Buchhandlung.

Gedruckt in der Reimer'schen Buchdruckerei in Grimma.

Verantw. Redacteur: C. G. Th. Winkler (Th. Hell.)

Eine Reise-Scene.

Es war Sonntags, am 18. Juli 1830. Wir waren Morgens nach 6 Uhr von Chur abgereist, waren später am linken Ufer des Rheins hinab gefahren, etwa eine Viertelstunde vor 9 Uhr über die Brücke der Tamina, die nicht weit davon in den Rhein fällt, nach dem Dorfe Ragaz gelangt, und in dem Gasthose zur Tamina eingekehrt. Von hier liegt links, etwa in der Entfernung einer kleinen Meile, Bad Pfäfers.

Eine dunkle, alte Erinnerung aus einer Reisebeschreibung sagte mir, daß dort etwas Interessantes zu sehen sey. Ohne nähere Erkundigung darnach, wurde beschloffen, einen Abstecher dorthin zu machen. Der Weg war nicht fahrbar, wenigstens der nächste nicht. Herr von R* begab sich sogleich mit einem Führer, einem schon ältlichen, doch noch rüstigen, langen Manne, der früher Gensjäger gewesen war, zu Fuße auf den Weg. Frau von R*, die den meilenlangen Spaziergang scheute, wie ich, war sogleich bereit, den Weg zu Pferde zu machen. In kurzer Zeit wurden auch Pferde herbeigeschafft, und wir folgten ohne Säumen den Vorangegangenen nach.

Wir mußten bald ziemlich steil bergauf reiten, doch unter schönem Buchenschatten. Dann ging der Weg auf einer, größtentheils kahlen Berghöhe hin, die uns einen angenehmen Rückblick ins Rheinthal gewährte. Hier und da begegneten uns sonntäglich gepudgte Landleute. Von der linken Seite her hörten wir, aus ziemlicher Entfernung, die Tamina rauschen, woraus zu schließen

war, daß sie ein sehr unebnes Felsenbette und einen ziemlich starken Fall haben müsse. Ihr rechtes Felsenufer hob sich bedeutend über das linke empor, doch war dieses noch überflüssig hoch, um das brausende Flüschen unsern Augen gänzlich zu entziehen. — Es war, als riefte es aus der Ferne uns zu, daß wir es besuchen, und seiner romantischen Bahn uns freuen sollten. So verfolgten wir dann immer eifriger unsern Weg, der uns zu ihm hinführte, wenn wir auch noch nicht ahneten, welche Ueerraschung, und welche Scene es uns bald bereiten werde.

Ehe wir an unser Ziel gelangt waren, freuten wir uns, links rückwärts blickend, der schönen Lage des Klosters Pfäfers, das jenseit der Tamina auf einer schönen grünen Wiesenhöhe thront, und eine weite Uebersicht des nahen Rheinthals gewähren muß.

Ein guter, doch steiler Weg führte uns endlich in die Tiefe des schmalen Tamina-Thales. Wir stiegen von den Pferden, und zogen vor, den steilen Weg lieber hinab zu gehn, als zu reiten. Nach wenigen Minuten waren wir in Bad Pfäfers.

Wenn die Trefflichkeit der Heilquelle nicht anlockt, der wird sich schwerlich in Bad Pfäfers wochenlang ansiedeln. Auf einem höchst beschränkten Raume, zwischen unerfreulichen Berghöhen, ein ziemlich großes und festes, doch höchst unschönes, schwerfälligcs Haus, und in der Nähe desselben ein geebnetes, schatten- und freudeloses, länglicher Platz von unbedeutender Ausdehnung, zur Quasi-Promenade bestimmt — das war die ganze, dem forschenden Blicke vorliegende Herrlichkeit!